

Heil und ewiges Leben

Das Epitaphgemälde in der Dorfkirche Blankensee gehört zu den frühen Zeugnissen evangelischer Kunst. Nun soll es restauriert werden

Von Claudia Rückert

Die adventliche Spendenaktion „Vergessene Kunstwerke brauchen Hilfe“ hat bereits Tradition. Zum achten Mal bitten die Evangelische Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz (EKBO), das Brandenburgische Landesamt für Denkmalpflege und der Förderkreis Alte Kirchen Berlin-Brandenburg e.V. in einem gemeinsamen Aufruf um Spenden für die Restaurierung wertvoller religiöser Zeugnisse in Brandenburg. In den vergangenen Jahren konnten mit den Spendengeldern von etwa 130 000 Euro zahlreiche Taufengel, ausgewählte Kunstschatze in den Dorfkirchen von Laubst (Landkreis Spree-Neiße), Dedelow (Uckermark) und Ruhland (Oberspreewald-Lausitz) sowie die Prospektfiguren der Scherer-Orgel in der Bernauer Marienkirche (Barnim) gerettet werden.

Ende November 2016 ist in der Potsdamer Staatskanzlei die diesjährige Spendenaktion für ein Gedächtnisbild in der Dorfkirche von Blankensee (Landkreis Teltow-Fläming) gestartet worden. Von außen unscheinbar birgt das Blankenseer Gotteshaus in seinem Inneren eine überraschend qualitätsvolle Ausstattung. Die Dorfkirche glänzt vor allem durch Werke aus der Zeit um

1700, das Gestühl, den Kanzelaltar oder die Patronatsloge, die von der seit dem 15. Jahrhundert bis 1902 in Blankensee ansässigen Adelsfamilie von Thümen gestiftet wurden.

Es sind jedoch auch eine Reihe älterer Kunstwerke zu bewundern. Neben einem als Taufstein umfunktionierten Brunnenstein des 11. Jahrhunderts aus Venedig – freilich erst eine Schenkung an die Dorfkirche im 20. Jahrhundert – sticht insbesondere das für die jetzige Spendenaktion ausgewählte Epitaphgemälde hervor. Gestiftet wurde das Gedächtnisbild höchstwahrscheinlich vom Kirchenpatron Cuno von Thümen zur Erinnerung an seine 1567 im Kindbett verstorbene Ehefrau Anna von Schlabrendorf. Diesen Zusammenhang lassen ihr ebenfalls in der Dorfkirche vorhandener Grabstein und eine Widmungstafel vermuten.

Herausragend ist das Gemälde aufgrund seiner besonderen Ikonografie, die zu den protestantischen Neuschöpfungen des 16. Jahrhunderts gehört. Damit zählt das Epitaph zu den frühen Zeugnissen evangelischer Kunst, auf denen Luthers Rechtfertigungslehre anschaulich wiedergegeben ist. Es gehört zu jenem Bildtypus, der unter der Be-

zeichnung „Gesetz und Gnade“, „Gesetz und Evangelium“ oder „Sündenfall und Erlösung“ bekannt ist. Dies ist der Grund, weshalb Anna von Schlabrendorfs Gedächtnisbild in der großen Ausstellung „Reformation und Freiheit. Luther und die Folgen für Preußen und Brandenburg“ ab September 2017 im Haus der Brandenburgisch-Preußischen Geschichte in Potsdam gezeigt werden soll.

Doch was ist auf dem Gemälde überhaupt zu sehen? Im Zentrum des Bildes kniet eine nackte Gestalt. Hinter ihr teilt ein Baum mit einer verdorrten und einer grünenden Seite die Darstellung in zwei Hälften. Im linken Abschnitt deutet Moses auf die Gesetzestafeln. Dahinter ist Adam dargestellt, der den von Eva gereichten Apfel entgegennimmt.

Noch weiter entfernt ist das Lager der Israeliten mit der Anbetung der Ehernen Schlange wiedergegeben. Die rechte Bildhälfte wird dominiert durch das hochaufragende Kreuzifix, im Hintergrund sind Christus als Sieger über Tod und Teufel und die fürbittende Maria zu sehen. Die Botschaft ist eindeutig. Der sündige Mensch wird vor die Entscheidung zwischen Gesetz und Gnade gestellt. Es sind die Ereignisse aus dem Neuen Testament und somit der Glaube an Christus, der die reuigen Sünder erlöst und zum Heil und ewigen Leben führt.

Die Holztafel des Gemäldes zeigt offene Brettungen, Wurmfraß, Farbausbrüche an den Rändern und Verschmutzungen auf der Oberflä-

Kirche
Kunst
Geschichte



Der sündige Mensch vor der Entscheidung zwischen Gesetz und Gnade. Die Kirche in Blankensee, in der dieses Gemälde hängt, ist Dorfkirche des Monats.

Foto: Bernd Janowski

che. Um dieses wertvolle Kunstwerk zum Reformationsjubiläum ausstellen zu können, bedarf es einer gründlichen Restaurierung. Dieser Aufgabe gilt nun der Spendenaufruf. Freuen wir uns auf ein prächtiges Wiedersehen im neuen Jahr. ■

Förderkreis Alte Kirchen Berlin-Brandenburg e.V., E-Mail: altekirchen.janowski@t-online.de. Spendenkonto: Förderkreis Alte

Kirchen Berlin-Brandenburg e.V., IBAN: DE94 5206 0410 0003 9113 90, BIC: GENODEF1EK1 (Evangelische Bank), Stichwort: Blankensee

Kontakt

Dorfkirche Blankensee
Dorfstr. 19, OT Blankensee
14959 Trebbin
Pfarrsprengel Stücken-Blankensee
Tel (03 32 04) 342 99

Was ist kirchliches Kunstgut?

Welche Geschichten verbergen sich hinter den Dingen in unseren Kirchen – den spektakulären und den unauffälligen? Aber auch: Welche Chancen und Probleme bringt ihre Erhaltung mit sich? Diesen Fragen nähert sich monatlich eine Serie, die – anhand jeweils eines Kunstwerkes – aus der Praxis des landeskirchlichen Kunstguterfassungsprojektes berichtet.

Kontakt: Inventarisierung des kirchlichen Kunstguts der EKBO: www.kirchenbau.ekbo.de/1078644/



Foto: Dietmar Silber

Von Ulrich Schöntube

Es ist der Vorabend des zweiten Advents. Die Marienkirche in Berlin ist ausverkauft. Was gibt's hier? An den Eingängen junge Menschen mit weißen Binden: Ordner. Trauben von Menschen vor den Toren, Gedränge um einen guten Platz. „Karte oder Mundstück“, heißt die Parole. Drinnen bietet sich dem Besucher ein zauberhaftes Bild: Etwa 200 Bläser, jung und alt, sitzen nebeneinander. „Hoch tut euch auf

ihr Tore der Welt“ tönt es machtvoll. Wer da nicht gerührt ist und einstimmt, dem ist nicht mehr zu helfen. „Wir gehen selten in die Kirche, aber die Adventsmusik der Posaunenchor ist ein ‚Muss‘ für uns alle in der Familie“ – so lautete eine spätere Zuschrift per E-Mail.

Szenenwechsel. Am Samstagmorgen radele ich zum Bäcker. Endlich ein freier Vormittag. Frühstück mit der Familie. Duftender Kaffee, warme Brötchen. An der

Neue Bewegung

Die Bläser-Arbeit der Landeskirche erfreut nicht nur in der Weihnachtszeit die Menschen

Kirche versammeln sich Kinder mit Instrumentenkoffern. Was gibt's hier? Ein Schreck durchfährt meine Glieder. Habe ich eine Veranstaltung vergessen? Ein alter blauer Skoda kommt rasch um die Ecke gefegt. Sabine Schmidt, die neue Bläserbeauftragte des Kirchenkreises Reinickendorf, steigt eilig aus. Ach so, denke ich erleichtert, Bläserprobe. Jeden Samstag versammeln sich in mehreren Gruppen Kinder und Eltern in der Frohnauer Gemeinde, um das Blasen zu erlernen. Unkonventionell geht es in der Literatur zur Sache. Vom „Fluch der Karibik“ bis zu „Sankt Martin“. Die Kinder und Jugendlichen sind begeistert dabei, während andere zu Hause am Frühstückstisch sitzen.

Posaunenchor sind ein besonderes Kennzeichen unserer Kirche. Es gibt rund 250 Chöre und 3 000 Bläserinnen und Bläser, die sich Woche für Woche von der Prignitz bis nach Görlitz-Weinhübel versammeln. Wir dürfen dankbar für diesen ehrenamtlichen Schatz sein, nicht nur zur Advents- und Weihnachtszeit. Diese Kostbarkeit wird durch Chorleiter wie Sabine Schmidt gepflegt, die Bläser ausbil-

Die Zahlen der Bläser und Chöre sind deshalb entgegen dem sonstigen Mitgliedertrend in unserer Kirche stabil. Aber die Situation der Ausbildung der Bläser sieht sehr verschieden aus. In einigen Regionen auf dem Land kämpfen Chöre um die frisch ausgebildeten Bläser. „Wenn es im ländlichen Raum nach der Schule keine weitere Ausbildungsmöglichkeiten gibt, sind sie weg“, klagt zum Beispiel Andreas Draeger, Kreisposaunenwart in der Prignitz. Posaunenchor wachsen nicht gegen einen demographischen Trend. Andere Chöre, wie zum Beispiel der in der Advent-Zachäus-Gemeinde in Berlin, haben jedes Jahr im Herbst neue Gesichter in der Probe sitzen. Es sind Studenten, die aus der Region oder aus Westdeutschland kommen und einen Chor suchen. Die Chorleiter auf dem Land sind also oft Sämänner für andere, ohne dass sie selbst ernten.

Einige Kirchenkreise haben das ehrenamtliche Engagement der Chorleiter zu ihrer Sache gemacht. In den Kirchenkreisen Oderland-Spree, Lichtenberg-Oberspree, Berlin-Nordost und Reinickendorf konnten mit Rainer Pfundstein, Mi-

chael Dallmann und Sabine Schmidt professionelle Instrumentalpädagogen gewonnen werden. Sie unterstützen in Projekt-, Teil- und sogar Festanstellungen die Chöre, die bestehende Ausbildung zu profilieren und neue Bläser zu gewinnen. Hoffentlich folgen mehr Kirchenkreise.

Der Posaunendienst selbst hat auf Projektbasis Traugott Forschner angestellt, der als gut vernetzter Instrumentalpädagoge fruchtbare Kontakte zwischen Musikschulen, Hochschulen und Posaunenchor herstellt. Es kommt also viel in Bewegung bei den Posaunenchor, die neue Impulse etwa durch neue Literatur oder Workshops mit Dozenten-Ensembles erhalten. Dass die neue Bewegung Freude bringt, mag man daran sehen, dass sich mehr als die Hälfte der Bläserinnen und Bläser unserer Landeskirche zum Deutschen Evangelischen Posaunentag im Juni nach Dresden aufgemacht haben. Das lässt hoffen auf das große Fest auf den Elbwiesen nächstes Jahr. ■

Ulrich Schöntube ist Gemeindepfarrer in Berlin-Frohnau und ehrenamtlicher Landesposaunenpfarrer der EKBO.